

Interview „Filmkultur - Kinokultur“ (3'15 Min)

! Matthias Elwardt, Geschäftsführer Abaton Kino Hamburg: Kino ist eine ganz, ganz besondere Kulturform – ins Kino kann jeder gehen. Zu anderen Kultur... – wenn Sie ins Theater gehen, wenn Sie in die Oper gehen, wenn Sie ins Ballett gehen – braucht man in der Regel Vorwissen. Im Kino nicht. Sie können selbst einen etwas schwierigeren Film, wenn der gut gemacht ist, der nimmt Sie an die Hand. Sie kommen rein ins Kino, und dann sind Sie auf einmal mit dem Oscar-Gewinner NADER UND SIMIN im Iran, und Sie sehen ein ganz großartiges Drama. Oder Sie sind bei BARBARA von Christian Petzold in der DDR der 80iger Jahre und denken, Sie sind in einem Thriller von Hitchcock.

Kino, das ist auch noch wichtig, ist das günstigste Kulturgut, der günstigste Ort, wo man hingehen will. Bei mir im Kino kostet der Kinotag 5,50. Gegenüber ist ein Café, wenn Sie sich da einen Latte Macchiato mit Haselnussgeschmack bestellen, bezahlen Sie genau so viel, aber versuchen Sie den mal zwei Stunden zu trinken.

Für mich ist Kino demokratisch. Als Kinomacher zeige ich einen Film so lange, wie das Publikum ihn sehen will. Und ich lerne auch wieder im Umgang mit dem Publikum, was sie sehen wollen. Mein Büro ist direkt über dem Kino, also ich sehe das Publikum täglich, ich sehe, wie die reagieren. Die geben uns Feedback, die sprechen mit den Mitarbeitern, die sprechen mit mir und sagen: Den Film mochte ich, den mochte ich nicht, dieses Thema interessiert mich, dieses nicht. Und heutzutage durch das Internet ist es ja auch ganz einfach, ´ne E-Mail zu schicken und zu sagen: „Ich hab was von dem neuen Film xy gehört, spielt ihr den?“. Also man ist in einem ständigen Austausch mit allen Beteiligten, was ist das beste Kinoprogramm, das man machen kann?

Kinomacher wird man, glaube ich, aus Leidenschaft und Liebe zum Kino. Es gibt keinen klassischen Ausbildungsweg. In der DDR gab es noch eine Filmvorführerschule, so was hat´s im Westen nie gegeben. Es gibt Lehrgänge in Deutschland, aber keine klassische Ausbildung.

Ich selber hab´ als Student im Kino gearbeitet. Und hatte Ideen für eigenen Veranstaltungen und hatte das große Glück, dass ich an meiner Diplomarbeit saß und meine Vorgängerin gekündigt hat und gesagt hat: „Das ist der Mann, den müssen Sie nehmen!“ zu den beiden Kinobesitzern. Und so mache ich das jetzt schon 21 Jahre.

Also die meisten Kinomacher, die ich kenne, haben angefangen im Kino zu arbeiten. Haben teilweise ihr Studium dann geschmissen oder ihre Ausbildung gewechselt. Hilfreich ist natürlich, wenn man eine kaufmännische Lehre oder einen kaufmännischen Studiengang hat, aber ich kenn´ Germanisten, die sind Kinomacher geworden. Also man braucht – es hilft, wenn man begeistert ist für das Erlebnis Kino und dann sich engagiert. Und es gibt zur Zeit überall in der Bundesrepublik Generationswechsel – also wenn man irgendwo in seinem Heimatort vielleicht die Idee hat, Kino zu machen, kann man das machen.